

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 16

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 16.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Die Linientaktik König Friedrich II. — Organisation, Ausbildung und Verwendung der Schweizerischen Scharfschützen. — Gildgenossenschaft: Revolver. Bayern: Scharfschützenkurs. — Ausland: Preußen: Benennung der Geschütze und Geschosse. Oesterreich: Schießversuch. Rußland: Militärischer Eisenbahnbetrieb. — Verschiedenes: Minensprengung. — Erklärung.

Die Linientaktik König Friedrich II.

Friedrich II. fand beim Antritte seiner Regierung das preussische Heer nicht kriegsgeübt, nur Wenige hatten im Felde gedient, allein in der Elementartaktik war es den Uebrigen überlegen.

Die preussische Infanterie war auf drei geschlossenen Gliedern gestellt, feuerte 5 Mal in der Minute, konnte schnell und in Ordnung marschiren. Der Prinz von Anhalt-Dessau, dem sie ihre Fortschritte in der Elementartaktik verdankte, hatte auch den cadenzirten Schritt eingeführt.

Im Jahr 1744 wurde das Pulverhorn abgeschafft und durch die Patronentasche ersetzt.

Die Infanterie war mit Steinschloß-Gewehren mit Bajonet und einem Säbel bewaffnet. Jeder Mann führte 60 Stück Patronen mit sich. Die Offiziere hatten Espontons und die Unteroffiziere Partisanen. Die Infanterie der preussischen Armee allein hatte eiserne Ladstöcke, welche ein schnelleres Laden und Feuern ermöglichten.

Die Regimenter hatten im Durchschnitt 2 Bataillone, jedes zu 6 Kompagnien, davon eine Grenadier-Kompagnie. Jede Kompagnie zählte 3—4 Offiziere, 9—10 Unteroffiziere und 3 Tambouren. Die Grenadier-Kompagnien waren 126, die übrigen 114 Mann stark; bei den Grenadieren waren 10 und bei den Füsilieren 8 Ueberkomplete, um die Cadres zu ergänzen.

Die Grenadiere waren auserlesene Mannschaft. Aus den Grenadier-Kompagnien wurden Eliten-Bataillone formirt. Dieses war schädlich, denn dadurch wurden den Bataillonen die besten Leute entzogen. Bei Jena und Auerstedt fand noch dieselbe Formation statt.

Die Bataillone theilten sich in taktischer Beziehung in 2 Flügel, die Flügel in 2 Divisionen, die Divisionen in 2 Plotons. 5 Kompagnien in 4 Divi-

sionen zu theilen, war eine nachtheilige Formation, Friedrich fühlte es selbst.

Die Offiziere wurden nach ihrem Dienstalter placirt. *)

Feuergefecht.

Friedrich hatte errathen, daß trotz Allem, was gesagt werden kann, das Feuer das große, einzige Zerstückungsmittel der Infanterie ausmacht. Nachdem er in dem Feuer das Hauptmittel zum Siege erkannt hatte, mußte er bei der damals noch mangelhaften Beschaffenheit der Feuergewehre, und der aus diesem Grunde geringen Treffsicherheit durch eine möglichst große Anzahl Schüsse, daher schnelleres Feuern, ein besseres Resultat anzustreben suchen.

Durch unablässige Uebung brachte er es dahin, daß seine Infanterie wirklich in einer gegebenen Zeit die möglich größte Anzahl Kugeln über das vor ihrer Front liegende Terrain entsenden konnte.

Friedrich sagt: „Ein preussisches Bataillon wurde eine ambulante Batterie, deren Schnelligkeit das Feuer verdreifachte, und ihm den Vortheil von 1 gegen 3 über seine Gegner gab.“

Bei dem Feuern fiel das erste Glied auf die Knie, und die andern beiden feuerten stehenden Fußes darüber weg.

In den preussischen Reglements jener Epoche finden wir Feuer mit ganzen und halben Bataillons, mit Divisionen, Plotons, nebst Glieder-, Desfilé- und Heckenfeuer. Man feuerte im Avanciren und Retiriren. Die vorzüglichste Feuerart, die am häufigsten in den Schlachten angewendet war die mit Plotons.

Die Kottenfeuer sind späterer Kreation.

*) Nach dem französischen Reglement vom Jahr 1831 sollte dieses sonderbarer Weise bis auf die neueste Zeit bei der französischen Infanterie stattfinden. Doch ist diese fehlerhafte und nachtheilige Vorschrift, welche die Offiziere von ihren Kompagnien entfernt, im Felde wohl nie berücksichtigt worden.